

SWR2 lesenswert Magazin

## **Tilman Jens - Die Freiheit zu leben und zu sterben**

Ludwig Buchverlag, 192 Seiten, 20 Euro  
ISBN: 978-3453281424

Rezension von Stefan Berkholz

Sendung: Sonntag, 01. August 2021  
Redaktion und Moderation: Lukas Meyer-Blankenburg  
Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Es ist ein gehetztes, ein atemloses Leben, von dem Tilman Jens auf gut einhundert Seiten erzählt. Mehrfach bemüht er dafür das Bild von einer Kerze, die an beiden Seiten brennt. Im Schatten übermächtiger Eltern groß geworden und ihnen irgendwie nacheifernd, als Filmemacher und rasender Reporter, der für Fernsehdokumentationen um die Welt reiste. Von „weit über hundert längeren Dokumentationen und über dreitausend Magazinbeiträgen“, spricht Jens, „als Chronist“ sei er unterwegs gewesen, „häufig als staunender Zaungast. Doch immer mittendrin.“ Dazu mehr als zehn Sachbücher. Die Themen: Demenz, Scientology, der Missbrauchsskandal an der Odenwaldschule, Stephen Bannon, der Einpeitscher Donald Trumps.

Schmale, gedrungene, sehr verdichtete Bücher. Zumeist wählt Jens heiße Eisen als Thema, er scheut keinen Konflikt. Und er bezieht wiederholt Prügel für seine Recherchen. Tilman Jens war ein Besessener. Ein Arbeitsabhängiger, ein „Bruder Leichtfuß“, wie er sich einmal nennt, „journalistischer Handlungsreisender“ ein anderes Mal: maßlos, exzentrisch, ausschweifend, übergewichtig, respektlos, sich selbst und andere überfordernd. In seinem letzten Buch legt er eine Bilanz seines Reporterlebens und eine Chronik seiner Krankheit vor. Er erzählt von Begegnungen mit Wolfgang Neuss, dem verarmten und drogenabhängigen Kabarettisten; von Interviews mit der Schriftstellerin Irmgard Keun, die das Exil überlebt hat, in Köln später noch wiederentdeckt wird, aber längst gebrochen ist, alkoholabhängig, kreativ erloschen; er trifft mehrfach Horst Janssen, den genialen Maler und Anarchisten, und freundet sich mit ihm an.

Häufig richtet Jens sein Augenmerk auf Menschen, die eigensinnig geblieben sind, rebellisch, gegen den Strom lebend. Solche wie der Autor. „Zunehmend packte mich die Neugier auf ein Leben, das auch das meine war“, bekennt der Reporter: „das Leben von Grenzgängern, die am Abgrund stehen und dem Tod ins Auge sehen“. Tilman Jens spricht von Erfolgen und Misserfolgen, er lässt auch Skandale nicht aus. Einer der heftigsten ziemlich zu Beginn seiner Karriere, als er 1984 in das Wohnhaus des Schriftstellers Uwe Johnson einbricht, um nach Dokumenten zu fahnden. Als Literaturredakteur beim „Stern“ wird er daraufhin fristlos gekündigt, „die einzig richtige Konsequenz“, gibt Jens zu. Ja, er bekennt sich auch mehrfach zur Scham über eigene Fehler und Verfehlungen.

Daneben und dazwischen lesen wir immer wieder Notizen zu seiner Krankheit, auch dies eine Chronik, denn er wollte ebenso Bericht erstatten über diese „Wohlstandskrankheit“ Diabetes, die in Deutschland weit verbreitet ist. Der Arbeitstitel für dieses Buch hatte noch: „Mein Diabetes – Chronik einer Selbsterstörung“ gelautet. Denn dass er selbst den Krankheitsverlauf mit seinem maßlosen Leben beschleunigt hat, wird ihm nicht erst gegen Ende seines Lebens

klar. „Meine Gier auf immer neue Abenteuer hat früh begonnen“, bekennt er und berichtet dann wieder glühend über „mein geliebtes, rastloses und so genussreich ungesundes Dasein als Reporter“. - Das Buch ist unvollendet geblieben, es ist ein Fragment. Kapitel 6 hat er gar nicht begonnen, die Überschrift lautet:

„Endzeitstimmung. Mein Diabetes in Zeiten von Corona“. - Gegen Ende seiner Aufzeichnungen kommt Jens auf seinen Hang zur Selbstzerstörung zu sprechen. „Ich tue mir nicht gut“, schreibt er, „und bin mir gelegentlich selber suspekt“. Schließlich bekundet er seinen Schmerz, kinderlos geblieben zu sein, als „großes, waidwundes Trauma“ bezeichnet er es, „genetisch betrachtet, wird von mir nichts bleiben“. Aber er bekennt auch: „Ich habe allen Grund zur Dankbarkeit. Mein Leben war erfüllt und rund.“ - Tilman Jens hat ein ergreifendes Buch hinterlassen, es ist die verzweifelt ringende und abgerungene Lebensbilanz eines Todgeweihten.